Ausgabe: Mai 2016

Infobrief

Für unsere Mitglieder, Förderer und Freunde

NETZWERK
HOSPIZ

Verein für Hospizarbeit und
Palliativbetreuung Südostbayern e.V.

Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde des „Netzwerks Hospiz“

Für den flächendeckenden Ausbau der Angebote von Palliative Care hat im November 2015 ein neues und hoffnungsvolles Kapitel begonnen. Der Deutsche Bundestag hat mit den beiden Beschlüssen, einmal zum Verbot der organisierten Beihilfe zum Suizid und gleichzeitig mit dem Gesetz zur Palliativversorgung, dafür die Weichen gestellt. Damit wurde nach einer langen und intensiven gesellschaftlichen und politischen Debatte eine eindeutige Grundsatzentscheidung der Wertschätzung für schwerstkranke und sterbende Menschen und für die Bedeutung der Hilfe durch Begleitung mit Palliativmedizin und Palliativpflege getroffen.

In der öffentlichen Debatte wurde ja auch die Position vertreten, dass die Palliativmedizin zwar eine sehr wertvolle Hilfe ist, dass wir es uns aber angesichts einer alternden Gesellschaft nicht leisten könnten, sie allen Menschen zugänglich zu machen. Deshalb müsste als Alternative auch die organisierte Unterstützung des Suizids rechtlich abgesichert und eine Selbstverständlichkeit im Sinne der in der Gesellschaft gleichwertigen Alternative zur Pflege werden. Damit wäre natürlich eine entsprechende Situation für die betroffenen Menschen entstanden.

Mit den Beschlüssen im Deutschen Bundestag gibt es aber in den jeweiligen Lebensräumen der Menschen noch kein einziges zusätzliches Angebot. Das ist nun die Aufgabe engagierter Bürgerinnen und Bürger, dazu ist aber auch die Unterstützung der Politik notwendig.

In unseren Landkreisen haben wir seit der Gründung des Netzwerkes eine starke und zuverlässige Unterstützung durch unsere Kommunalpolitik. Dafür danken wir herzlich!

Ein neues Kapitel haben wir auch im Netzwerk Hospiz aufgeschlagen.
Seit Anfang Mai 2015 ist unser Team in der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung – SAPV – im Einsatz. Die Palliativärzte in unserem Team haben die fachliche Kompetenz auch bei einem Krankheitsverlauf, bei dem bisher die Einweisung in ein Krankenhaus unausweichlich war, im häuslichen Bereich oder im Pflegeheim wirksam zu helfen. Was das konkret bedeutet, wird an Beispielen auf Seite 3 geschildert.

Diese Leistungen werden von den Krankenkassen finanziert, die bisherigen Dienste der Brückenpflegekräfte stehen natürlich weiter zur Verfügung. Diese müssen wir auch weiter über Spenden und freiwillige kommunale Leistungen finanzieren.
Ehrenamtliche Hospizbegleiter, die Brückenpflegekräfte und das SAPV-Team arbeiten eng zusammen. Gemeinsam wird in einer konkreten Situation beraten, welcher Dienst für den kranken Menschen und seine Angehörigen jetzt richtig und notwendig ist.

Unser Netzwerk der Hilfe und Begleitung wird immer dichter, immer umfassender, die Zusammenarbeit mit den Hausärzten noch intensiver. In diesem Jahr werden wir vor allem auch die Kontakte zu den ambulanten Pflegediensten und zu den Pflegeheimen ausbauen.
Der nächste Schritt ist nun die Errichtung eines stationären Hospizes in Bernau am Chiemsee. Das ist ein gemeinsames Projekt von Landkreis und Stadt Rosenheim und den Landkreisen Traunstein und Berchtesgadener Land. Die Trägerschaft übernehmen die Kommunen, die Gestaltung und der Betrieb erfolgt in enger Zusammenarbeit mit unserem Netzwerk und den Hospizvereinen der drei Landkreise. Die Grundsatzentscheidung für den Standort ist getroffen und nun sind wir am Beginn der Planungsphase. Ich vermute, es wird etwa zwei Jahre dauern, bis wir offiziell eröffnen können. Es ist viel auf den Weg gebracht, aber es ist auch noch viel zu tun.

Herzlichst
Ihr

Alois Glück,
Landtagspräsident a.D.
Vorsitzender des Netzwerks Hospiz
Südostbayern

Das neue Kapitel der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV)

Lebensqualität und Selbstbestimmung in gewohnter Umgebung

Ein Jahr ist seit dem Start der SAPV des Netzwerks Hospiz vergangen.
Es war ein furioser Start, der alle Erwartungen übertroffen hat: Von Anfang an kamen viele Anfragen von Hausärzten, Angehörigen und auch Krankenhausärzten und die Nachfrage hat in der folgenden Zeit weiter zugenommen.

Wir haben in dieser Zeit viele Patienten und ihre Angehörigen versorgen dürfen; einige davon haben uns vor große Herausforderungen gestellt, die nur durch die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Dienste gut gelöst werden konnten. Wir haben in dieser Zeit viele positive Rückmeldungen bekommen, die uns bestärken, dass unsere Arbeit eine wertvolle Hilfe, nicht nur für Patienten und ihre Angehörigen, sondern auch für die anderen ambulanten Dienste inklusive der Hausärzte ist. Wir möchten uns daher auf diesem Weg auch für die gute Zusammenarbeit bedanken, die unsere Arbeit überhaupt erst ermöglicht.

Das besondere Merkmal der SAPV ist, dass hier ein multidisziplinäres Team eng (teilweise unter einem Dach) zusammenarbeitet. Das Kernstück des Teams bilden die Palliativ-Pflegekräfte, die einen sehr engen Kontakt zu den Patienten pflegen und im Durchschnitt ein bis zweimal wöchentlich mit ihnen telefonieren oder zum Hausbesuch kommen. Auch nachts oder am Wochenende sind sie die ersten Ansprechpartner für Patienten, wenn akute Probleme auftreten, die nicht aufschiebbar sind. Zum Team gehören auch mehrere erfahrene Ärzte aus verschiedenen Fachrichtungen mit der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin, die Ansprechpartner für die Pflegekräfte sind und die Therapie immer wieder mit dem Hausarzt abstimmen. Da die Ärzte in der SAPV bei Verordnungen nicht budgetiert sind, können sie auch teure Medikamente oder Verordnungen, die der Symptomkontrolle dienen, problemlos rezeptieren. Zudem können sie aufwendige Interventionen, wie z.B. die ultraschallgesteuerte Punktion von Bauchwasser oder Lungenwasser, beim Patienten zu Hause durchführen, damit dieser sich den belastenden Weg in die Klinik spart. Auch die Ärzte sind rund um die Uhr erreichbar und fahren bei Bedarf zum Patienten nach Hause.

Des Weiteren stehen Sozialpädagoginnen der Caritas in engem Kontakt mit dem SAPV-Team, nehmen an den regelmäßigen Patientenbesprechungen teil und besuchen bei Bedarf ebenfalls den Patienten zu Hause, um ihn in sozialrechtlichen Fragen zu unterstützen. Sie sind auch das Bindeglied zu einer weiteren Institution, den ehrenamtlichen Hospizhelfern.
Außerdem nehmen auch Seelsorger an den Patientenbesprechungen teil. Sie unterstützen die Patienten und deren Angehörige bei Bedarf auch bei der Trauerbewältigung. Um eine reibungslose Versorgung sicherzustellen, finden tägliche Besprechungen statt, in denen die Therapie bei den einzelnen Patienten im Team diskutiert wird und Betreuungsschwerpunkte festgelegt werden. Die Qualität der Versorgung wird auch durch die geförderte Teilnahme der Team-Mitglieder an monatlichen teaminternen sowie externen Fortbildungen hoch gehalten.

Die Versorgung durch die SAPV wird durch die Krankenkasse vergütet und führt daher zu keinen zusätzlichen Kosten für den Patienten. Das Netzwerk Hospiz verfolgt bei der Versorgung der Patienten und ihrer Angehörigen das große Ziel, ein umfassendes Netz aus ambulant tätigen Diensten zu spannen, um neben einer guten Therapie von belastenden Symptomen ein Verbleiben in der gewünschten Umgebung zu ermöglichen. Krisensituationen sollen dabei vermieden werden, dennoch sollte im Bedarfsfall eine schnelle und kompetente Hilfe erreichbar sein. ■

Das Team des Netzwerks Hospiz

Dr. Stefanie Appel
Stellvertr. ärztliche Leiterin

Menschen, denen wir helfen konnten.

Beispiele aus unserer Arbeit

Herr S., ein Anfang 50-jähriger Ehemann und Familienvater litt an einem Bauchspeicheldrüsenkrebs. Dass seine Lebenszeit begrenzt sein würde, das wusste er. Dass eine Chemotherapie, wenn überhaupt, nur wenige Wochen Lebensverlängerung bedeuten würde, wusste er auch.
Er entschied sich gegen eine Chemotherapie, gegen eine Behandlung im Krankenhaus und für eine Betreuung zuhause im Kreise seiner Liebsten durch das Netzwerk Hospiz e. V.

Herr S. litt vor allem an Leberschmerzen, Atemnot, Müdigkeit und daran, dass er von Tag zu Tag immer weniger wurde. Seine Hausärztin sah die Notwendigkeit, die Palliativ-Experten der SAPV hinzuzuziehen. Die stellten Medikamente um, begannen mit einer sogenannten Schmerzpumpe, entfernten drückendes Wasser aus dem Bauch und hatten vor allem eins: viel Zeit für die Angehörigen, den Patienten und seine Nöte.

Dr. med. Robert Kühnbach
Ärztlicher Leiter SAPV

Christa Zepper
Brückenpflegekraft

Eine 55-jährige Patientin lebte wegen eines Gehirntumors mit Wesensveränderung in einem Pflegeheim, liebevoll begleitet von ihrer Familie. Der Hausarzt meldete die Patientin bei der AAPV an, da sich der Allgemeinzustand der Patientin nach einem komplizierten epileptischen Krampfanfall und schwieriger medikamentöser Einstellung täglich verschlechterte. Wir besuchten daraufhin die Patientin zweimal wöchentlich und führten lange Gespräche mit der Familie sowie dem Pflegepersonal über belastende Symptome und deren optimaler Behandlung - immer in enger Absprache mit dem behandelnden Hausarzt. Als die Patientin letztendlich ihre dringend notwendigen Tabletten nicht mehr schlucken konnte, baten wir in Absprache mit dem Hausarzt die SAPV hinzu, damit die Patientin zur Symptombehandlung ihre Medikamente über eine Pumpe bekommen konnte.

Eine 89-jährige Patientin mit schwerer Herzinsuffizienz sollte auf Wunsch der Angehörigen bei erneuter Verschlechterung nicht mehr ins Krankenhaus eingewiesen werden. Die Tochter rief deswegen bei uns an und bat um einen Hausbesuch. Wir nahmen mit dem Hausarzt Kontakt auf, welcher mit der Mitversorgung durch die AAPV einverstanden war. Da die Patientin sehr durch ihre Atemnot beeinträchtigt war, verordnete der Hausarzt Morphin in Tropfenform, das der Patientin schon in geringer Dosierung die Atmung erleichterte. Als die Patientin bereits 3 Wochen später nichts mehr essen und trinken und bald auch die Tropfen nicht mehr schlucken konnte, bekam sie von uns eine dünne Dauernadel unter die Haut gesetzt, über welche die Angehörigen selbst - nach Anleitung von uns sowie nach Anordnung auf dem Notfallplan des Hausarztes - problemlos die von uns gerichteten Morphingaben verabreichen konnten.
Auf diese Weise konnte die Patientin schließlich ruhig und friedlich im Kreise ihrer großen Familie zuhause auf ihrem Bauernhof sterben, wo sie ihr Leben lang gearbeitet hatte.

Ich stelle mich vor

Maria Steinbacher,
Palliativfachkraft aus Traunstein

Nach meiner 11-jährigen Tätigkeit als Intensivschwester auf der Operativen Intensivstation im Klinikum Traunstein arbeite ich nun seit 2011 im Netzwerk Hospiz in der ambulanten palliativen Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen.

Mir ist in meiner Tätigkeit wichtig, dem Wunsch der Patienten, zu Hause in ihrer vertrauten und gewohnten Umgebung diesen letzten Lebensabschnitt leben zu können, zu entsprechen. Durch die ambulante Betreuung ist dies rund um die Uhr möglich. Neben der Behandlung körperlicher Symptome wie Schmerzen oder Atemnot liegen mir die Linderung von Unsicherheit und Angst ebenso wie die Anleitung und Betreuung der Angehörigen am Herzen. Dabei jeden Patienten als Individuum zu respektieren und mit seiner eigenen Geschichte wahrzunehmen ist mir eine wertvolle Bereicherung.

Die Weiterbildung zur Palliative Care Fachkraft 2012 ermöglichte mir neue Erkenntnisse zum Wohl der Betroffenen in die Praxis umzusetzen.

Ihre
Maria Steinbacher

Im Mai 2015 sind wir in Büroräume in der ersten Etage Schloßstraße 15 a in Traunstein (neben der Heilig-Kreuz-Kirche) umgezogen. Ärzte, Brückenschwestern und Verwaltung arbeiten hier bei idealen räumlichen Bedingungen zum Wohle der Patienten eng zusammen.

Einige Termine zum Vormerken:

Montag, 27. Juni 2016, 19:30 Uhr
Mitgliederversammlung
Aula Bildungszentrum für Gesundheitsberufe,
Traunstein, Herzog-Friedrich-Straße 6

Montag, 21. November 2016, 18:00 Uhr
Gedenkgottesdienst
in der Kapelle des Klinikums Traunstein,
Cuno-Niggl-Straße 3

Kontakt

Netzwerk Hospiz
Schloßstr. 15 a • 83278 Traunstein
T 0861 909 612 – 0
F 0861 909 612 – 240
E info@netzwerk-hospiz.de
www.netzwerk-hospiz.de

Für Spenden nutzen Sie bitte folgende Kontoverbindungen:

Kreissparkasse Traunstein-Trostberg:
IBAN: DE29 7105 2050 0000 0117 00
BIC: BYLADEM1TST
Sparkasse Berchtesgadener Land:
IBAN: DE95 7105 0000 0000 0000 91
BIC: BYLADEM1BGL

Impressum

Netzwerk Hospiz - Verein für Hospizarbeit und Palliativbetreuung Südostbayern e.V.
Redaktion (verantw.):
+ Margit Parzinger
+ Ralf Reuter

Für die Inhalte der einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Redaktionsanschrift:
Netzwerk Hospiz, siehe unter Kontakt

Die Infobriefe sind auch auf der Homepage des Netzwerks Hospiz archiviert.